

Nein, heute stinkt es nicht. „Das kommt und geht“, sagt ein Mann, „je nachdem, woher der Wind weht.“ Es erinnert an faule Eier, erklärt Hermine Arnold. Neun Mitglieder der Bürgerinitiative sind vor die Werkshalle von Wollsdorf Leder gekommen, das sie als Hauptverursacher des Gestanks und überhaupt als ökologisch bedenklichen Betrieb sehen. Künftig sollen die Klärschlamm-Abfälle der Gerberei direkt vor Ort verbrannt und damit geheizt werden – dafür wurde eigens die Wollsdorf Energie GmbH gegründet. Doch das wollen die Leute von „Uns stinkt's“ nicht zulassen: Sie fürchten mehr Gestank, Feinstaub und krebserregende Stoffe in Luft und Wasser.

Viele Menschen werden sich in dieser Geschichte wiederfinden: Engagierte Bürger, die ihre Gesundheit gefährdet sehen und ob früherer haarsträubender Versäumnisse der Behörden nicht mehr glauben, dass diese sie vor Schaden bewahren. Lokalpolitiker, die hin- und hergerissen sind zwischen den Sorgen der Bewohner und dem Bemühen, Arbeitsplätze und Steuereinnahmen zu erhalten. Firmenchefs, die sich transparent und ökologisch sehen – haben sie nicht zahlreiche Zertifizierungen absolviert? –, sich in entscheidenden Momenten aber zugeknöpft zeigen.

Die Gerberei Wollsdorf Leder, ein alteingesessenes Familienunternehmen mit rund 750 Mitarbeitern allein am Standort Wollsdorf in St. Ruprecht an der Raab, ist einer der größten Arbeitgeber im Bezirk Weiz. Heuer wird es die Kassen der 5000-Einwohner-Gemeinde mit rund 600.000 Euro füllen. Wollsdorf Leder ist wirtschaftlich erfolgreich, doch das Unternehmen kam in der Vergangenheit mehrmals in Konflikt mit Umweltvorgaben. Dass es jetzt in Wollsdorf, unweit von Äckern und Häusern, chrom- und quecksilberhaltigen Schlamm verbrennen will, hat die Stimmung weiter aufgeheizt – bis zu angedrohten Watschen und Polizisten, die vor dem Rathaus patrouillieren; ein Bürgermeister, der die aktiven Bürger in der Gemeindezeitung der Denunziation beschuldigt, sowie ein mächtiger Betrieb, der ihnen das Verbreiten von „Fake News“ vorwirft.

Die Familie Schmidt, Begründer von Wollsdorf Leder, produziert seit zumindest fünf Generationen Leder. In den 1970er-Jahren groß in der Produktion von Möbelleidern, macht das Unternehmen heute Schlagzeilen mit noblem Lenkrad-Leder und Bezügen für Autositze, es „beledert“ auch das Interieur von Booten und Flugzeugen wie jenes von Diamond Aircraft. Beim Jahrespressesgespräch sprach Geschäftsführer Andreas Kindermann von erfolgreichen Expansionen und vom neuen Werk in Mexiko, das Ende 2018 in Betrieb gehen soll. Wollsdorf Leder rühmt sich zahlreicher Öko-Zertifikate wie des „Blauen Engel“. Auch sei es „als erste Gerberei in Österreich CO₂-neutral“: Es kauft Klimazertifikate für Costa Ricas Regenwald zu. 2014 erhielt es den Award als „beste Gerberei der Welt“.

Doch es gibt Vorgeschichten. Erst vor wenigen Jahren wurde die Altlastensanierung der Schmidt'schen Deponie in Weiz abgeschlossen. Grundwasseruntersuchungen hatten deutlich erhöhte Werte bei Chlorid und Natrium ergeben. Kosten für die Allgemeinheit: fast 19 Millionen Euro.

2008 kam es zur „Raabschaum“-Affäre: Ungarn beklagte massive Grenzwertüberschreitungen in dem Fluss. Laut Greenpeace waren drei Lederfabriken hauptverantwortlich, darunter Wollsdorf Leder. Die



„Wenn man sich die Vergangenheit der Firma anschaut, dann muss sie sich das Vertrauen erst verdienen“, sagt Hermine Arnold

Ein Ort zieht vom Le

NGO beklagte die Laxheit der Behörden. Das Unternehmen selbst sagte, man sei nur ein kleiner Mitverursacher, bemühte sich aber um geringere Emissionen.

Was nur noch wenige wissen: 1982 erteilte Landeshauptmann Josef Krainer dem Unternehmen, damals Schmidt & Co., den Auftrag, eine nicht bewilligte Ablagerung von Klärschlamm in Wollsdorf zu entfernen. Dies bestätigte auch der Verwaltungsgerichtshof, wegen „eminenter Gefahr für das Grundwasser“ – es wurde aber nie umgesetzt. In einem Gemeindeblatt aus jener Zeit heißt es, die Fabrik habe den Schlamm nach kurzem Zwischenlagern „zur Düngung auf ein angrenzendes Maisfeld gebracht“ – obwohl die Chromwerte ein Vielfaches der Grenzwerte betragen hätten.

Fast 20 Jahre lange schauten die Behörden aber offenbar nicht nach, wie es mit der „Gefahr für das Grundwasser“ weiterging und ob die nicht genehmigte Deponie auch entfernt wurde. Erst nach einer Beschwerde eines Bürgers im Jahr 1999 wurden Gutachten zur „Altablagerung“ beauftragt. Das Unternehmen musste nachweisen, dass die von ihm getroffenen Maßnahmen ausreichen, „öffentliche Interessen nicht zu beeinträchtigen“. Ein Gutachten aus dem Jahr 2015 kam zu dem Schluss, dass zwar Auswirkungen auf das Grundwasser „erkennbar, jedoch keine erheblichen Gefährdungen für die Gesundheit des Menschen und die Umwelt“ gegeben seien. Allerdings, lässt

Wie die Pläne eines mächtigen Arbeitgebers einen steirischen Ort spalten. Ein Lehrstück

REPORTAGE:
GERLINDE
PÖLSLER

FOTOS:
REGINE
SCHÖTTL

das Büro von Umweltlandesrat Anton Lang (SPÖ) wissen, sind aktuell mehrere Grundstücke des Betriebs beim Umweltbundesamt als Verdachtsflächen für eine erhebliche Umweltgefährdung gelistet.

Bei einigen Anrainern schrillten vor diesem Hintergrund alle Alarmglocken, als sie von der neuen Müllverbrennungsanlage hörten. Nur zufällig hätten sie davon erfahren, sagt Initiativensprecherin Arnold. Innerhalb weniger Tage sei die Bürgerinitiative zusammengetrommelt worden, an die 50 Bürger seien bei der Bauverhandlung im Unternehmen erschienen. „Die Firmenvertreter haben total irritiert reagiert“, sagt sie.

Die Aktivbürger waren wiederum mit dem dort Gehörten nicht zufrieden. Zu viele Fragen seien offen geblieben: was genau in der Anlage alles verbrannt werden soll, bei welchen Temperaturen und welche Schadstoffe dabei entstehen. „Schaut man sich die Vergangenheit der Firma an, dann muss sie sich das Vertrauen erst verdienen“, sagt Hermine Arnold. Die Initiative wittert bereits weitere Unbill, etwa dass die Lederproduktion von Wollsdorf ins Ausland verlegt und im Gegenzug die Müllverbrennung zum Geschäftszweig ausgebaut werde – wofür es allerdings keine Hinweise gibt.

Wollsdorf Leder selbst sagte bisher öffentlich nicht viel zum Projekt. Einmal aber bot Michael Schmidt, als Geschäftsführer der Wollsdorf Holding zuständig, der Bürgerinitiative von sich aus ein Treffen an,